

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Verbands von Tindi.

Darassalam

25. August 1909.

Erscheint  
zweimal  
wöchentlich.

## Abonnementspreis

Für Darassalam vierteljährlich 4 Rupee, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Rupee. Für Deutschland und ähnliche andere deutsche Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 sh. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Darassalam (D. O. A.) als von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung (D. O. A.) 42 Alexandrinerstr. 83/84 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Beitragung unter Kreuzband direkt von Darassalam.“ da dies der schnellste Expeditionswege ist. — Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorauszahlung der Beiträge gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum nächsten der Abbestellung als fortwährend erneuert.

## Insertionsgebühren

Für die 6-spaltige Zeile 50 Pfennige. Mindestens für ein monatliches Inserat 2 Rupee oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Anzeigenaufträge tritt eine entsprechende Vereinbarung ein.

Die Annahme von Inseraten- und Abonnements-Anträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darassalam als bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung (D. O. A.) 42 Alexandrinerstr. 83/84. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungliche Seite 81. Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Schladewitz Berlin Alexandrinerstr.

Jahrgang XI.

No. 67.

(Nachdruck mit voller Quellenangabe gestattet.)

## Negerkulturen und Pflanzenbau am Kilimandjaro.

II.

Von Dr. E. Th. Förster, Marangu, Bez. Moschi.

Eigener Bericht.

Es stehen den Eingeborenen, besonders in Mamba, Marangu, Kilemma, Kirua, Nawi, Ribosho, Madibame recht bedeutende und nicht ungünstig gelegene Flächen für Kaffeebau zur Verfügung und zwar innerhalb der früheren sogenannten Kulturzonen und auch an den letzten Bergabhängen, die dieser Zone vorliegen und die man fälschlicherweise Steppe (pori) nannte. Diese irrigere Weise Steppe genannte Grenzzone zwischen Bergland und Grasland ist sehr fruchtbar, ist meist als Plantagenland an Siedler vergeben und wird, soweit sie noch Eingeborenenerwerb ist, jetzt viel mit Mais bebaut. Sie ist auch nicht annähernd ausgenutzt, weder vom Siedler, noch vom Eingeborenen, und wenn die Regierung in Berlin durch die Norddeutsche Allgemeine Zeitung verkünden läßt, es wäre kein Land mehr am Kilimandjaro zu haben, so bedeutet das nur, daß sie es auf dem Papier aufgeteilt hat. Weder Siedler noch Eingeborene können nach der jetzigen Lage auch nur einen Bruchteil des wirklich bebauungsfähigen Kaffeelandes ausnützen, besonders ohne die unbedingt nötige Wasseraufspeicherung, die Aufgabe einer tätigen Kommune wäre.

Daß der Eingeborene imstande ist, wo es sich um seine persönlichen Interessen handelt, mit vielem Fleiß große Flächen unter Kultur zu setzen, das beweisen die genannten jetzt vorhandenen, weit ausgedehnten Maisfelder an den untersten Bergabhängen (Steppe). Er verkauft sehr gern diesen Mais — die letztjährigen Mißernten haben ihn aufgerüttelt zu weitgehenden Anpflanzungen — an Europäer und weniger günstig gelegene Stämme des Berges (Kombo), ebenso wie er Kartoffeln, Bananen, Bataten, Hühner, Eier, Milch, Butter anbietet, um sich dann Mapesa (Rupien) zu verschaffen, die ihm für höhere Lebensansprüche nötig sind. Gute wollene Decken, bessere Baumwollstoffe, Kleider, Schuhe, Petroleum, Lampen, Werkzeuge, Eisenzeug finden immer mehr Nachfrage. Das Vorbild des Europäers im Hausbau reizt die sozial besser gestellten Klassen zur Nachahmung, kurz, es ist ein Zug zu den besseren Kulturzeugnissen unverkennbar, wie minderwertig auch die Leistung der bei dem Europäer arbeitenden Dienstklasse ist.

Es dämmert auch einzelnen Häuptlingen und klügeren Leuten eine Ahnung, daß Gelbbesitz — nicht wie bislang Vieh und ehedem Elfenbein — allein ihnen die Macht für die Zukunft sichern kann, und Viele sind bereit, die Kaffeekultur aufzugreifen.

Man hört die katholische Mission des öfteren loben wegen ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit, und ich schließe mich diesem Lobe an, aber in dem Sinne, wie ich einen Pflanzler lobe, der in seinem ureigensten Interesse sich des Kaffeebaues befleißigt. Eine Volkskultur zu schaffen hat weder der Pflanzler noch die katholische Mission als den Zweck des Kaffeebaues angesehen, doch vermute ich, letztere steht dem Gedanken freundlich gegenüber.

Die Leipziger Mission hier dürfte im Prinzip eher dergleichen Zielen huldigen, aber ich habe nicht bemerkt, daß der Gedanke mit der nötigen Umsicht aufgegriffen wurde, und doch wäre es eigentlich dringend zu wünschen aus der Einsicht heraus, daß nur im Schärfebild der Menschen ohne Bedürfnisse und ohne Einflüsse gut und sittlich sind, in der rauhen Wirklichkeit aber die höhere Sittlichkeit in der Hand geht mit dem wirtschaftlichen Fortschritt. All die herrlichen Feinheiten des christlichen Seelenlebens müssen einem Volke verborgen bleiben, das dem sogenannten Naturleben noch so nahe steht, wie das Dschaggavolk. Wer es als seine Aufgabe ansieht, das Volk seelisch zu heben, sollte es an Anregungen zur wirtschaftlichen Hebung, an Wirken zu besseren Einkünften nicht fehlen lassen. Die geringen Löhne, welche gerade die Mission zahlt, und zahlen muß, weil ihre Einkünfte nicht hinreichen, dienen

nicht dazu, das Volk zu heben, halten es eher auf im Fortschritt. Die katholische Mission ist zu loben, weil sie lehrte, sich durch wirtschaftliche Tätigkeit Einkünfte zu schaffen; die evangelische sollte diesem Beispiele folgen, und wäre es nur, um bessere Löhne zahlen zu können. Beide aber sollten möglichst mit dieser Tätigkeit die Lehmeister der Eingeborenen sein. Sie würden damit ihren kirchlichen Interessen ebenso dienen, wie dem des Staates.

Um dem Volke in unserem eigensten Interesse Lehmeister zu geben für den Kaffeebau, ist es dringend nötig, daß man mit der formelhaften Gewohnheit bricht, den Ansiedler einzig in die sogenannte Steppe, unten an den Berg hin, fern von den Sitten der Eingeborenen zu setzen. Es gehören unbedingt eine größere Anzahl Siedler mitten unter die Eingeborenen an den Berg. Man lasse sich da nicht von der theoretischen Angst gewisser Leute beeinflussen. Gerade Marangu beweist, wie gut das ist. Hier liegen die Sitze der Siedler z. Teil ganz nahe bei den Eingeborenen und zweifels- ohne hat deswegen Marangu, ohne Zutun der Europäer, zuerst den Kaffeebau aufgegriffen. In Ribosho liegen zwar die Pflanzungen der Mission und der Griechen auch mitten im Lande, aber hier herrscht ein dem Trunk ergebenes Häuptling, und daselbst hat man übrigens viel zu große Pflanzungen an Europäer vergeben.

Ich denke mir, daß ein deutscher Siedler, der im Dschaggalande Land für 5000 Bäume erhält, der einen Kleinhandel nebenbei betreibt, Vieh schlachtet zum Verkauf an die Eingeborenen (Dienstklasse), er ein Handwerk versteht, von vornherein sicher gestellt ist in seiner Existenz mit Familie, wenn er vorerst bescheiden ist, wie sich das gehört. Derartige Siedler — sie nehmen allerdings dem indischen „Nichts“ als Krämer das Brot — wären ein großer Segen einmal für das Dschaggavolk und dann für unsere wirtschaftlichen Bestrebungen. Sie würden vorbildlich für die Wadischaggas sein.

Solche Siedler ziehe ich vorerst dem Plantagenbesitzer vor, und hiermit komme ich auf den Plantagenbau am Berge.

Es kann nicht meine Aufgabe sein, abzuschrecken. Verhehlen will ich aber niemand, daß nur Leute mit ganz beträchtlichen Mitteln, die sie zu riskieren in der Lage sind, sich auf den reinen Plantagenbau legen sollten. Ich habe oben schon angedeutet, daß steigende Löhne, Mangel an Arbeitskräften, Weltmarktpreis für Kaffee Faktoren sind, die stärker als der beste Wille und intensivste Fleiß sind, wie Hambara lehrt.

Solange die Verkehrsverhältnisse nicht eine einschneidende Verbilligung und Verbesserung erfahren, ist hier weder im Großkaffeebau, noch Baumwolle etwas zu machen. Ich sehe von Kaufschul vorläufig ab das muß sich erst erweisen. Haben wir erst die Bohne, so mögen sich Sisal und andere Plantagenprodukte genau so rentieren, wie an der Küste bezw. Hambara. Ich bin durchaus kein Gegner der reinen Plantage, will ihr auch die Zukunft in einzelnen Produkten nicht abschrecken, aber halte hier den Zeitpunkt für dieselbe noch nicht günstig genug. Die Sorge, daß die Eingeborenenkulturen den Plantagen die Arbeiter entziehen, teile ich nur in ganz geringem Maße, bin vielmehr überzeugt, daß je höher das allgemeine Einkommen der Wadischaggas wird, um so mehr Kräfte für die Plantagen sich finden werden, besonders wenn die Löhne und mit ihnen die Nachfrage nach kostspieligeren Bedürfnissen sich heben. Ein weiser Ansiedler wird sich jetzt im Anbau auf ein geringeres Maß von Plantagenpflanzen beschränken; er wird alle Lebensbedürfnisse möglichst selbst bauen und im Uebrigen eine Einnahmequelle suchen, die ihm sicher haare Mittel bringt, sei es nun etwas Viehzucht (er kann selbst an Eingeborene absetzen) Gelaucht, Schweinezucht, sei es am Kaffeebau, sei es im Handel und Handwerk. Diejenigen Ansiedler der „Steppe“, die fern vom Verkehr, sich darauf beschränkt haben, große Flächen anzupflanzen, um den Anforderungen der Regierung für große Pachtländereien gerecht zu werden — ein Extrem von heute gegen die frühere Sorglosigkeit der Regierung gegenüber der Land Spekulation —, dürften sich in ihrer Hoffnung auf

Verkauf an neue Ankömmlinge leicht irren. Ich sehe davon ab, daß die Geschichte volkswirtschaftlich nicht besser wird, wenn Hans statt Kunz die Pecher zahlt — die Sorge um die eigene Existenz wird dem Großkaffeebauer nicht genommen, wenn der Eingeborene keinen Kaffee baut, denn diese Sorge hat andere Ursachen, als die Konkurrenz mit dem Eingeborenen. Darum lasse nur der Siedler seine Abneigung gegen solche Kulturen fallen; am Ende leidet er nicht darunter, sondern wird von der allgemeinen Hebung der Verhältnisse nur profitieren, indem nämlich sein Landbesitz, der unter Umständen für reinen Kaffeebau viel höheren Wert als für Kaffee hat, unter allen Umständen eine Einnahme sichert.

Die PreSSION, welche die Regierung volens volens mit ihren Pachtverträgen auf die Ansiedlung ausübt in der Richtung zum Großbetrieb, der zur Zeit nicht rentabel erscheint, ist recht schädlich. Deswegen wäre eine ernsthafte Nachprüfung der Beträge und Beschneidung der zuerstatteten Ländereien im Interesse der Siedler selbst, sehr am Platze.

Zum Schluß dürfte es gut sein, zu betonen, daß hier weder für den Kleinsiedler, noch Plantagenbauer, noch für den Eingeborenen goldene Berge liegen, zur Zeit und in kurzer Zeit, daß aber die richtig angepackte Tätigkeit des Siedlers in zäher Arbeit ihm eine gute Existenz und mit der Zeit, sofern er verständig zu leben weiß und kein Unglück hat, ein Vermögen sichert.

## Mohoro.

Einer tropenhygienischen Studie des Dr. zur Verth im Archiv für Schiffs- u. Tropenhygiene, der sich während des Aufstandes 1906 längere Zeit im Mohoro aufhielt wo auch diese Arbeit entstand, entnehme wir folgendes:

Gelegen an einem früheren Mündungsarm des gewaltigen Stromsystems des Rufiji, vereinigt Mohoro alle Vorteile und Nachteile einer Deltaniederlassung. Zwischen dem 8. und 9°. s. Br. und nahe dem 40° ö. L. Gr. wird es zweimal jährlich, und zwar Ende Oktober und Ende Februar, von der Sonne passiert.

Die Seehöhe beträgt 10–12 m. Trotzdem Mohoro etwa 25 km von der Küste entfernt, also außerhalb des Bereiches des eigentlichen Mangrovenürtels liegt, ist es von Mangroven-Vegetation nicht frei. Wie Fühler streckt der Gürtel Fortsätze in die Flußläufe herauf weit ins Land, tatsächlich finden sich noch oberhalb Mohoros Mangroven. Der Fluß stellt zurzeit einen toten Arm dar, dessen Wasser nur durch die Einflüsse der Ebbe und Flut bewegt werden. Oberhalb Mohoros verliert sich der Fluß in eine Reihe länglicher, sehr stark bewachsener Sümpfe, die stellenweise durch leicht zu überschreitende kleine Rinnsale unterbrochen sind. Die Einwirkung der Ebbe und Flut hört kurz oberhalb Mohoros auf, während bei Mohoro die Fluthöhe noch 1,3–1,6 m beträgt.

Meine Untersuchungen zur Feststellung des Niveauunterschiedes bei Springflut und Nippflut, der für die Bildung von Pfützen und Sümpfen am Flußlauf von Bedeutung ist, litten unter dem Einflusse starker niedergegangener Regenmassen, die die Pegelhöhe veränderten. Doch wird bei dem mindestens 30 km langen Flußlauf von der Küste bis Mohoro die Differenz des Pegelstandes bei der höchsten Flut von dem bei der niedrigsten Flut, die an der Küste etwa 1,50 m beträgt wenn ich das Verhältnis der Fluthöhe, die an beiden Plätzen erreicht wird, zugrunde lege (etwa 1,5 zu 3,0 m), immer noch 75 cm betragen. Mit anderen Worten, bei der Springflut erreicht der Wasserpegel bei Mohoro eine Höhe, die er erst nach 14 Tagen wieder erreicht, und diese Höhe liegt 75 cm höher als die Fluthöhe acht Tage vorher oder nachher (Nippflut). Die unzähligen Wasserlachen und Böcher des Ufers werden also in ungunstigen Fall, wenn ihr Zufluß hoch liegt, nur alle 14 Tage einmal durchspült.

Zur Regenzeit entleert die Rufiji einen Teil seiner Wassermassen durch den Mohoro. Die Wasser führen reichliche Schlingpflanzen, die in den Sümpfen oberhalb des Dries Mohoro während der Trockenzeit gewachsen sind, mit herunter, und die Zeiten des Flut- und Ebbe-laufens, die sonst, wenn der Mohoro kein Wasser ab-

wärts führt, ungefähr gleich sind, ändern sich in Recht bemerkenswerter Art.

Nicht nur infolge der regelmäßigen Wiederkehr von Springflut und Nippflut zeigt sich eine stets an- und abwechselnde Fluthöhe, sondern auch unabhängig davon kommen gewisse, kleinere Schwankungen vor, die zur Füllung oder auch zur Durchspülung von Tümpeln und Bäckern mit Wasser Veranlassung geben können.

Zum Abfließen des Wassers sind immer annähernd 9 Stunden, zum Anfließen der Flut 3 Stunden beobachtet worden.

Das Hochwasser gegen Abend war jedesmal um etwa 20—25 cm geringer als das am Morgen.

Beim Abfließen des Wassers ist der Strom in den beiden ersten Stunden am stärksten etwa pro Stunde 40 cm Abfall. In den übrigen Stunden verteilt sich das Abnehmen gleichmäßig etwa 8—20 cm die Stunde.

Das Anfließen des Wassers geschieht fast gleichmäßig schnell. Etwa  $\frac{1}{2}$  Stunde vor Staumasser verringert sich die Schnelligkeit des Stromes. Vollständiger Stillstand des Wassers bei Ebbe oder Flut höchstens  $\frac{1}{4}$  Stunde.

Die Güte tropischer Ströme, in flacher Gegend das Zeit ihres Unterlaufes von Zeit zu Zeit zu verlegen, hat Mohoro mit einem Krauz von Sümpfen umgeben. Die Entfernung der nächsten Sümpfe von Dorfbrand beträgt etwa 100 m, von den Wohnorten der Europäer 300—400 m.

Wie zu erwarten, ist der Alluvialboden in der Umgebung Mohoros äusserst fruchtbar. Lehmschichten werden nur an den teilweise trockenen Flußläufen von Sandschichten unterbrochen.

Leider sind dem Boden vielfach undurchlässige Ton-schichten unterlagert, so daß starker Regen die ganze Gegend in einen Sumpf verwandelt.

Charakteristisch für Mohoro ist die freie Grassteppe oder das sichte Bori. Dichtere Baumbestände liegen 4—5 km vom Dorf entfernt. In Elden der Europäerniederlassung auf der rechten Flussseite ist ein künstlicher Foss angelegt, der hauptsächlich aus prächtig gedeihender Coffia besteht. Manihot Glaziovii (L.) unter dem Hochwasser bei der Regenzeit. Viel verspricht die Teakholzkultur, deren größte Anpflanzungen etwa eine Stunde nördlich von Mohoro in einem Waldbereich mit leichterem Boden liegen. Der Versuch, durch Ausfaat genügend aufkeimende Stämmchen zu erzielen, mißlang wiederholt. Der Samen wird in beschatteten Beeten gezogen, dann in geflochtene Körbchen verpflanzt. Beste Pflanzzeit ist die Zeit vor reichlichem Regen.

Im Bodenfrüchten gedeihen in überrücklicher Menge Reis, Mais, Yammo, Shiroka, Sesam. Einige Jahre der Bearbeitung machen den für Baumwolle etwas schweren Boden auch hierfür geeignet: doch gedeiht sie schon jetzt gut. Zuckerrohr, Bananen, Ananas und reichliche Mangobäume, auch der edelsten Sorte, vervollständigen die Landesprodukte.

Die Lage Mohoros würde, wie das ja für ganz Deutsch-Afrika gilt, zunächst eine höhere Lufttemperatur erlauben lassen; doch verzicht die Anhöhen der Ländermassen im Norden des Äquators die höchsten Isothermen nach Norden, so daß die Breite Mohoro in Südafrika für ihre Äquatornähe verhältnismäßig geringe Temperaturen zeigt. Der Jahresdurchschnitt von 25,5° ähnelt dem Jahresdurchschnitt von Kamerun von 25,4° und übertrifft den Augustdurchschnitt Tientsins nur um 2°. Die Monatsmittel werden nicht allein durch den Sonnenstand, sondern durch Wind und Regen wesentlich beeinflusst.

Die Monate Dezember bis April sind heisse, heiße Monate mit geringer nächtlicher Abkühlung und wenig Luftbewegung, während die Monate Juni bis September kühlere Tagestemperaturen, stärkere nächtliche Abkühlungen, meist Luftbewegung und wenig

Feuchtigkeit haben. Die Monate Mai und November sind Übergangsmonate.

Die relative Feuchtigkeit ist im Mohorogebiet wie an der ganzen ostafrikanischen Küste nicht übermäßig hoch. Der Tropenwinter bringt Durchschnittszahlen zwischen 75 und 80%, der Tropen Sommer zwischen 80 und 85%. Unter 50% fällt die relative Feuchtigkeit auch mittags selten, während sie morgens und abends oft 90% erreicht. Die verhältnismäßig niedrigen Zahlen sind wohl durch die unendlichen, meist mit spärlichen Bäumen oder gar nicht bewachsenen Steppen des Hinterlandes bedingt.

### Dr. Karl Peters.

Nach einem Johannesburg Telegramm v. 27. Juli ist der frühere Reichskommissar Dr. Karl Peters von Johannesburg in Begleitung des englischen Bergingenieurs Hamilton zur Bearbeitung der vier deutschen Ophirgruben im Matzatal, zur Aufschließung der Ghyanzalagruhe und zu ethnographischen Untersuchungen in den Bergterrassen des Inyanga abgereist. Dr. Peters besucht später Ostafrika, wo er vor 25 Jahren die deutsche Flagge hisste.

## Aus unserer Kolonie.

**Matama.** (Wembäre Steppe). Unglücksfall in den Sekente-Goldminen. Der seit 3 Monaten bei der Kironda-Goldminen-Gesellschaft als Bergmann beschäftigte Europäer Brunnleher fand am 12. Juli d. J. einen grässigen Tod.

Brunnleher hatte den Auftrag erhalten, einen Schacht, der auszumauern werden sollte, durch Abschlagen des vorstehenden Gesteins hierzu vorzubereiten. Er arbeitete auf einer Schwebelöhne stehend, die mit zwei Seilen am oberen Rande des Schachtes befestigt war. Entgegen seiner Instruction, Gestein nur in unmittelbarer Nähe der Schwebelöhne loszumachen, arbeitete er weit oberhalb derselben.

Da lösten sich unvermutet große Gesteinsmassen und stürzten mit verhängnisvoller Wucht auf die Schwebelöhne, daß die Seile rissen und Brunnleher 80 Fuß in die Tiefe stürzte. Er verblieb bald darauf, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Ein Schwarzer, der mit Brunnleher auf nahearbeitete, machte denselben furchtbaren Sturz mit, kam jedoch mit geringen Verletzungen davon.

**Sekente.** Gala-Diner im Bori. In Sekente fand am 13. Juli ein Diner von nicht weniger als 25 Gedecken statt, an dem u. a. der Bezirks-Chef von Matama, Hauptmann Sybich, der Postenführer von Matama und der Direktor der Kironda-Gesellschaft, Herr Hauptmann a. D. Schloffer nebst Gemahlin teilnahmen.

Eine derartige Veranstaltung in der Wembäre-Steppe, dem wilden Inneren der Kolonie, ist wohl noch nie dagewesen, ganz abgesehen davon daß die Anwesenheit von Damen sowie die unvergleichliche Kochkunst Sybichs dem Fest einen ganz aparten Reiz verlieh.

**Vindi.** Neue Missionsstation. Man schreibt uns: Am 13. August trafen hier fünf katholische Missionskatecheten und zwei Priester mit Dampfer „Reichstag“ in Vindi ein und machten bereits am folgenden Tage in das Innere, um in der Nähe der Missionsstation Ndande eine neue Station zu gründen.

Vom Hospital zum Schulhaus. Das alte Hospital in Vindi ist in ein Eingeborenen-Schulhaus umgewandelt worden, in dem ein Schweizer Lehrer Unterricht erteilt.

Auch Askaris nehmen während der Nachmittagsstunden an dem Schulbesuch teil.

## Ein Opferfest an der Quelle Esajewschew.

Von Emily Mute, geb. Prinzessin von Oman und Sansibar.

Wald nach unserer Ankunft wurde gedeckt, und wir ließen uns unter dem Schatten der Bäume, durch deren breites Laubwerk hier und da das tiefe Blau des Himmels durchstrahlte, zum Frühstück nieder. Tief hat sich dieses Bild meinem Gedächtnis eingepreßt; die von Schönheit, buntpurpurner Schimmernder Kleidung und kostbarem Schmucke strahlende Gesellschaft in der wildromantischen, reichen Vegetation eines tropischen Waldes, vor einer munter riesenden Quelle, die schönsten Erzeugnisse menschlicher Kunst inmitten der reichsten urwüchsigen Natur: wahrlich ein Bild, das keine Phantasie eines Malers zu ersinnen imstande ist, ganz entsprechend aber den märchenhaften Schilderungen in „Tausend und Eine Nacht“.

Die großen omanischen Esel wurden, nachdem die Reiterinnen voll Uebermut in einem Satz herabgesprungen oder, vorsichtig den Rücken eines gebückten Eunuchen als Stufe benutzend, herabgestiegen waren, sofort abgestallt. Man fesselte ihre Vorderfüße mit einem kurzen Strick, um das Weglaufen zu erschweren und trieb sie auf die Weide. Dort blieben sie den ganzen Tag über ohne Aufsicht und erst am Nachmittage holte man sie zurück.

Etwa zwei Stunden nach der Ankunft schickten wir und an, zu dem Opfer zu schreiten, das uns hierher geführt. Heute sollte der Quellgeist an dem Blute eines ausgejucht schönen Stiers sich laben und erfreuen, nicht zu gedenken aller der Süßigkeiten, der Unmassen roher Eier, welche an dem Rande des Wassers zerstreut wurden. Auch zwei Fohlen wurden ihm geweiht, eine blutrote,

unsere Hausflamme, und eine weiße, als Zeichen des Friedens.

Unser Lagerplatz befand sich einige Minuten von dem Orte, wo die Quelle aus dem Boden hervorquoll; dorthin begab sich die gesamte Gesellschaft, um der Zeremonie beizuwohnen. Eine Kamarefrau meiner Schwester trat dicht an den Ursprung der Quelle und hielt eine kleine Ansprache an den Geist derselben. Sie erzählte von der schweren Erkrankung ihrer Gebieterin und wie man zu dem Gelübde als letztem Mittel habe greifen müssen. Sie dankte dem gnädigen Geiste, daß er ihrer Herrin endlich die Gesundheit zurückgegeben, die sich nun persönlich ausgemacht habe, um das gelobte Dankopfer darzubringen.

Der Stier wurde heran geführt und geschlachtet; das Blut fing man sorgsam auf und besprengte damit die Quelle und ihre Umgebung; auch von Rostwasser wurden reiche Spenden gebracht. Mojchas und Umbra wurde auf die mit glühenden Holzlohlen gefüllten, silbernen Räuchergefäße geworfen und verbreitete angenehmen Geruch. Mit einigen Gebeten, welche man stehend her sagte, schloß die eigentliche Zeremonie.

Von dem Opfertiere erhielt der unsichtbare Geist nur das Blut und die edlen Organe, Herz, Leber u. s. w., die man in kleine Stücke zerschneid und rings um die Quelle austreute. Das übrige Fleisch sollte, dem Brauche gemäß, unter die Arman verteilt werden, weder der Opfernde noch seine Angehörigen durften eigentlich davon genießen. Weil aber die Quelle Urchemischem weit von der Stadt entfernt liegt und Fische in der ganzen näheren Umgebung nicht aufzufinden sind, so traf man bei der Beschöderung mit

Der obere Stock der Schule wird zur Beamtenwohnung hergerichtet. Nach Renovation wird dieselbe von dem Bureaugehilfen Reinitze bezogen, der am 13. Aug. mit Gemahlin und Kind hier eintraf.

**Ujiji.** Schlafkrankheit. Anknüpfend an unsere Nachrichten über diese Seuche in der letzten Ausgabe der D. O. N. Z. ist über die Krankheitsherde das Folgende mitzuteilen:

Intensiv verseuchte Stellen finden sich in dem Gebiet das sich von Ujiji aus nach Süden Norden und Osten je 100 Kilometer weit erstreckt (ganz ungefähre Zahl. D. N.).

Der Rutschugi-Posten, der an den Soolquellen des hier bereits in ost-westlicher Richtung zum Tanganyika-Sees fließenden Mlagarassi-Stroms, liegt ist an sich außer Gefahr.

Der Hauptherd liegt an der Mündung des Mlagarassi in den Tanganyika und dem von hier aus sich nach Süden erstreckenden Gebiet.

Auch der Winkel, der gebildet wird durch den knappe 100 Kilometer vom Tanganyika von Süden nach Norden in den Mlagarassi fließenden Sindu-Fluß und den Mlagarassi-Fluß ist verseucht.

Es wird also da oben harte Arbeit geben, um die glossina palpalis unschädlich zu machen.

Kurz vor Redaktionsschluss erhielten wie zu unserer letztsonnabendlichen Ujiji-Schlafkrankheitsnotiz die nachstehende

### „Berichtigung.“

Die in der No. 66 der D. O. N. Z. vom 21. 8. 09 unter Ujiji gebrachten Mitteilungen über „Schlafkrankheit“ erschienen zum Teil unzutreffend:

Von einer Erkrankung des Stationschefs von Ujiji ist dienstlich nichts bekannt; es dürfte eine Verwechslung vorliegen.

Der Dampfer „Hedwig v. Wismann“ hat nach einem Telegramm des Bezirksamts Ujiji vom 13. August 1909 seine Fahrten wieder aufgenommen nachdem der Maschinist Engel, welcher als Ablösung für den urlaubsberechtigten Maschinisten Rohleder zum Tanganyika versetzt war, sich zur Führung des Dampfers bereit erklärt hat.

Sie ersuche ergebenst um Aufnahme einer Berichtigung in die nächste Nummer Ihres Blattes.

Rechenberg.

Diese Berichtigung, die hier nicht aus geschlichen, sondern aus aufklärenden Gründen wiedergegeben wird, ist lediglich eine Bestätigung dafür, daß unsere Nachrichten über die in und um Ujiji heftig grassierende und sich stetig ausbreitende Schlafkrankheit zum allergrößten Teil den Tatsachen entsprechen.

Die in Anbetracht der Umstände wirklich nicht wesentliche Mitteilung über die Erkrankung des Stationschefs von Ujiji erhalten wir nicht aufrecht, da unser Gewährsmann z. B. schwer erreichbar ist. (Übrigens sagt die Berichtigung von dem Gesundheitszustande des Oberleutnant Gräß — wohl begründetermaßen — nichts.)

Des ferneren bestätigt die Berichtigung, daß der Dampfer „Hedwig v. Wismann“ wegen seines schlafkranken Personals aufgegeben hat.

Unsere Notiz enthielt überdies ausdrücklich den Hinweis, daß die von uns am letzten Sonnabend gebrachte Notiz bereits einige Zeit bei uns unverwendet gelegen hat.

Der Passus der Berichtigung, daß ein Maschinist geruht, sich zur Führung eines Regierungsdampfers „bereit zu erklären“, bedarf keines Kommentars.

Sedenfalls macht das Gouvernement dankenswerterweise energetische Anstrengungen zur Bekämpfung der gefährlichen Schlafkrankheits-Seuche.

dem Geiste gleichsam ein stillschweigendes Abkommen, daß man angesichts dieser Weitläufigkeiten das Opfer-tier gleich selbst verzehren wolle, und so bildete dieses Fleisch denn einen Teil unseres Mahles am Nachmittage.

So lange wir uns auf unserem Postorte aufhielten, hatten wir häufig Gelegenheit zu bemerken, wie dieses oder jenes Mitglied unserer Gesellschaft für kurze Zeit unsichtbar wurde und schon allen Fragen nach dem Grunde der Verschwindens auswich. Man vermied denn auch, sie allzusehr damit zu plagen. Sie hatten in aller Stille die Wunderquelle aufgesucht, um dem ebenso diebeten wie mächtigen Geiste ihre Bekümmernisse, ihre körperlichen und geistigen Leiden, namentlich eine unglückliche Liebe, zu klagen und seine Hilfe zu erbitten. Natürlich wollten sie dabei allein an der Quelle sein und es war immer sehr peinlich, wenn zwei gleich trüb gestimmte Seelen an dem stillen Plage unerwartet auf einander stießen.

Nicht alle diese Gelübde konnte man naturgemäß an die große Glocke hängen, wollte man nicht seine innersten Geheimnisse den rücksichtslosen Jungen seiner lieben Nebenmenschen preisgeben. War nun ein streng geheim gehaltenen Wunsch in Erfüllung gegangen, und so die Erfüllung eines Gelübdes nötig geworden, dann durfte man auch einen Bevollmächtigten mit dem versprochenen Opfer ohne Aufsehen heimlich zur Quelle schicken, doch auch nur, wenn man bei Ablegung des Gelübdes dies ausdrücklich gemißmaßen verabredet hatte. Dagegen wenn es galt, für die Genehung von schwerer Krankheit zu danken, oder die Hilfe des Geistes bei der Zurückführung eines lieber Verschollenen zu erbitten, wenn man also, nichts vor der Welt zu

## Lokales.

Der Verkehr auf der Morogoro-Bahn in Juli 1908. Auf der Strecke Dar-es-Salaam-Morogoro wurden im Juli insgesamt 4666 Personen (i. Juni 4500) befördert.

An Stück- und Wagenladungsgut wurden 684,510 Tons (i. Juni 574,810 Tons) expediert.

Die Gesamteinnahmen betragen Rp.: 35276,85 \$ (i. Juni Rp.: 30539,15 \$).

Die Einzelheiten sind im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe zu finden.

Vom Sicherheitsdienst der Zentralbahn. Die Bahnleitung arbeitet mit Beschleunigung an der Herstellung der Telefon-Leitung Dar-es-Salaam-Morogoro.

Die Kilometer 1 bis 32 und Kubu bis Ngerengere der Strecke sind bereits durch Draht verbunden.

Augenblicklich ist man dabei, Kilometer 32 mit Soga zu verbinden. Man hofft, mit der Arbeit in einigen Monaten fertig zu sein.

Dadurch wird die Betriebssicherheit und Pünktlichkeit eine einwandfreie und der Grund für die früheren Unfälle ausgeschaltet.

D. D. U. Fahrplan. In der letzten Sonnabendanzeige der D. D. U. Linie war gemeldet, daß am 27. August der Reichspostdampfer „Bürgermeister“ zu erwarten ist.

Dies ist ein durch eine unterlassene Korrektur entstandener Irrtum. Nicht der „Bürgermeister“, sondern der „Herzog“ ist fahrplanmäßig am 27. d. Mts. zu erwarten.

Neubauten. Der bisher freie vor dem Hotel Burger belegene, von der Magazien-Brücken-Soliman bin Nasr-Straße und dem Stationsweg begrenzte Platz soll nunmehr die ersten Bauten erhalten.

Die Ecke Magazien-Soliman bin Nasr-Straße (gegenüber der Apotheke) wird von der Parfumerie A. Mittensteiner, die „Burger-Ecke“ von der goanesischen Schneiderfirma Almeida & Menezes (Silva & Co.) bebaut werden.

Post aus Europa. Reichspostdampfer „Herzog“ ist am 20. August, also mit einem Tage Verspätung in Aden eingetroffen.

Da „Herzog“ jedoch für Mombasa und Tanga nur wenig Ladung hat, wird es ihm unter Umständen möglich sein, die Verspätung wieder einzuholen.

Von Ibo über Mikindani, Lindi, Kilwa und Zanzibar traf D. D. U. Dampfer „Reichstag“ vorgestern Vormittag ein. „Reichstag“ wartet den „Eduard Woermann“ ab und geht dann nach Parapat und Mozambique in See.

Die neue Zwischenlinie „König — Herzog“ macht ihre erste Tour ab Hamburg am 12. September. Hier am 19. Oktober. Von hier zurück nach Hamburg am 22. Oktober, wo „König“ am 28. November eintrifft.

Wie bekannt, werden die Räume zweiter und dritter Klasse dieser Dampfer entfernt, um mehr Platz für Frachten zu schaffen.

Nur die erste Klasse befördert nach wie vor Passagiere zu erheblich ermäßigten Preisen. Für erholungs- und ruhebedürftige Reisende wird diese neue Hamburg-Dar-es-Salaam-Linie recht geeignet sein.

Außerdem wird der Postdienst von und nach Europa durch diese neue D. D. U. Linie eine nicht unerhebliche Beschleunigung erfahren.

verbergen brachte, dann wurde in der Regel das Opferfest großartig und mit allem möglichen Pomp gefeiert.

Bis 4 Uhr Nachmittags verbrachten mir die Zeit mit Essen und Trinken (selbstverständlich nicht von Wein oder Bier, sondern von Scharbet, Koloßwasser und Limonade), Spaziergehen, Spielen, Ruhen und Beten. Dann holte man die Pferde und Esel von der Weide, um sie zu füttern. Wieder entfaltete sich ein neues Bild voller Leben. Das Satteln der Reittiere, namentlich mit Damenfätseln, erfordert eine besondere Geschicklichkeit, die unter zwanzig Sklaven vielleicht nur einer besitzt. Ich habe nicht selten gesehen, wie eine Dame samt ihrem Sattelzeug schon in der ersten Viertelstunde unter den Leib ihres Tieres rutschte und dem schrecklichsten Gelächter anheimfiel. Hat nun jemand einen so geschickten Menschen unter seinem Troß so wird derselbe von allen Seiten eifrig umworben und hat bei der Lebhaftigkeit und Ungeduld der feinen Wittstillerinnen viele Mühe sie alle zu befriedigen.

Noch auf andere Weise wird die Geduld auf eine harte Probe gestellt. Die Neger besitzen außer anderen Tugenden auch die, gerade das Notwendigste zu verlegen und zu vergessen; es kostet also viele Zeit, ehe Alles zusammengebracht ist. Hin und wieder hat auch ein Esel es verstanden, sich seiner Fesseln zu entledigen, ist entlaufen und verlegt die Herrin in die größte Verlegenheit. Kurz immer gibt es neuen Grund zum Mergel, neue Veranlassung zu Szenen. Eine Stunde vergeht, bis man aufsitzen kann.

Dann bestieg man sein Thier, setzte sich fest in den hohen Sattel (wehe der Armen, die schlecht ritt, sie

Einbruch über Einbruch. Eine nette Ueberzählung wartete des Lokomotivführers Wille, der am letzten Sonntag Abend von Morogoro heimkehrte.

Seine dicht hinter dem Restaurant Hillesheim belegene Eisenbahndienstwohnung war während seiner Abwesenheit von Spitzbuben gründlich aufgetäumt.

Außer einer Reihe von Konserven, Zigarren und Cigaretten fielen den Dieben 80 Rupie bares Geld in die Hände.

Die fahrplanmäßige Zanzibartour am Donnerstag d. 26. d. Mts. fällt aus.

Die Post nach Europa wird durch „Eduard Woermann“ befördert. Die mit diesem Dampfer zur Beförderung gelangenden Postsendungen sind fahrplanmäßig am 16. September in Berlin, also am gleichen Datum, wie bei Expedition durch die französische Post.

Afrikanischer Vorbeier. Unter diesem Eingangswort brachten wir in der letzten Sonnabendanzeige unseres Blattes eine Notiz, deren Fassung eine falsche Auslegung nicht ausschließt.

Es muß heißen: Vom Beginn des Baues der Zentralbahnstrecke von Morogoro-Kilossa (August 1908) sind bis heute 20 Europäer, die an dem Bau teilnahmen, gestorben. Dazu rechnet natürlich das große Kontingent griechischer, italienischer pp. Unternehmer sowie deren Angestellte.

Von den Angestellten der bahnbauenden Firma sind in diesem Jahre insgesamt ein halbes Duzend, gestorben.

Caravonica-Baumwolle. Der ostafrikanische Direktor der Baumwoll-Centrale, Herr Oberleutnant a. D. Rudolf Klinghardt, ist von seiner Queenslandreise in Durban eingetroffen und kommt am 4. September mit „Prinzregent“ wieder in Dar-es-Salaam an.

Der Oesterreichische Lloyd wieder in Ostafrika? Aus Mombasa kommen wiederholt immer positiver klingende Nachrichten, daß der Oesterreichische Lloyd wieder die Ostafrikaroute aufnehmen und Tanga sowie Dar-es-Salaam anlaufen soll.

Man hat keine Ursache, diese Nachrichten nicht glaubhaft zu finden.

Denn schon vor Jahren erteilte der Lloyd auf eine diesbezügliche Anfrage die Auskunft, daß Dar-es-Salaam angelauten werden solle, sobald eine genügende Exportgutproduktion im Hinterlande eine gesunde Grundlage biete.

Nun ist ja die Zentralbahn dabei, in stets wachsendem Maße diese damals fehlenden Voraussetzungen zu erfüllen.

Scharfschießen. S. M. S. „Seeadler“ verließ am Montag früh den Hafen und hält auf der Außenreede Schießübungen ab, besonders Nachtschießen. „Seeadler“ der heute wieder in unsern Hafen tritt am 1. September die Reise nach den Südstationen der Kolonie an.

Der indische Dampfer „Aderi“ traf Sonntag früh hier ein und fuhr nach Vöschung seiner Ladung (Reis) Montag früh wieder ab.

D. D. U. Dampfer „Somali“ fuhr gestern früh über Zanzibar, Mombassa, Seyschellen, Porbunder nach Bombay.

Sonntagsbraten. Die Firma Sailer & Thomas erwartet morgen einen Transport Schweine von Morogoro. — Daher giebt es Sonnabend u. Sonntag Knoblauchswurst, Bratwurst und Schweinefleisch.

wurde unbarmherzig verspottet und ausgelacht) und sprengte unser dem Klirren und Rasseln seiner Sklaven, und unter hundertstimmigem Beifallsrufen in fröhlichem Galopp der Stadt zu. Ich habe schon erwähnt, wie schnell der Neger zu laufen vermag. Gerade bei solchen Gelegenheiten, wo auch uns ferner stehende Damen mit ihrem Troß anwesend waren, entwickelten sie ihre größte Kunst. Wolte ich einen Augenblick halten und eine Schwester oder Freundin erwarten, um mit ihr während des Ritts zu plaudern, so fand ich bei meinen schweißtriefenden Schnellläufern immer die größte Abneigung dagegen. Es war für sie eine Ehrensache, zuerst am Ziele anzulangen. So unglaublich es klingt: vor einem solchen Lauf konnten es die sonst so leichtsinnigen Menschen über sich gewinnen, beim Essen einmal Maß zu halten und sich nicht zu überladen.

In Masimodja oder Ngambo wurde wieder zum Gebet Halt gemacht, und nach Einbruch der Nacht ritten wir gesammelt in die Stadt bis vor die Haustür meiner Schwester. Wieder entstand ein lebhaftes Durcheinander. Man stieg ab, um sich bei Chadubj zu verabschieden und hatte viel Mühe, sich durch alle die Esel, Pferde und Menschen hindurchzuwinden. Wir Schwestern und nächsten Verwandten hatten der Etikette gemäß den Vorzug, daß wir nicht abzustiegen brauchten; sobald sich also der Schwarm etwas zerstreut hatte und wir nicht mehr befürchten mußten, irgend Jemanden mit unsern Eseln zu beschädigen, ritten wir an Chadubj heran und nahmen gleichfalls Abschied. Damit endete das Fest, welches wegen seiner Großartigkeit noch Wochen lang das Hauptthema unserer Unterhaltung blieb.

## Telegramme.

### Türkei und Griechenland.

London, 20. August. Da die geleichliche Regierung die Versicherung abgegeben hat, daß ihre bevorstehende Antwort auf die türkische Note völlig befriedigend wird, scheint in Konstantinopel eine ruhigere und friedlichere Stimmung Platz gegriffen zu haben.

Die Schmachte haben der Hohen Pforte eine Note zugehen lassen, in der der Leheren der dringende Rat erteilt wird, ihre Forderungen zwar in eine bestimmte energische Form zu kleiden, andererseits aber die noch zwischen Griechenland und der Türkei bestehende Spannung nicht auf die Spitze zu treiben, da hierdurch der Friede auf dem Balkan gefährdet würde.

In Areta ist die Ruhe wiederhergestellt. Die Bevölkerung zog freiwillig die griechische Flagge ein und überlegte dieselbe des Ditschbehrde.

### 10 Menschen durch Elektrizität getötet.

London, 19. August. Italien ist der Schauplatz eines eigenartigen Unglücks gewesen.

Eine elektrische Starkstromleitung brach und geriet mit elektrischen Beleuchtungsstäben in Kontakt.

Die Folge davon war, daß aus den elektrischen Beleuchtungsanlagen der Privathäuser elektrische Feuerstrahlen von riesenhafte Dimensionen hervorschoßen.

Von dem Publikum, welches sich bemühte, den Kontakt wieder zu unterbrechen, wurden zehn durch den Strom getötet und zwanzig mehr oder weniger schwer verbrannt.

### 400 000 Mark Unterstützung.

London, 20. August. Die Regierung hat beschlossen, dem Südpolarforscher Leutnant Shackleton, der für seine Expedition hohe Verbindlichkeiten kontrahiert hatte, eine Summe von 400 000 Mark zu erstatten.

### Von der englischen Bundes-Verteidigung.

London, 20. August. Die Landes-Verteidigungs-Konferenz fand gestern ihren Abschluß.

Das Uebereinkommen zwischen der Regierung und Kanada bedarf nur noch der Bestätigung durch das Kanadische Parlament.

Die Admiralität hat eine Reihe von Offizieren beurlaubt, die für kurze Zeit nach Kanada gehen, um die diesbezüglichen dortigen Verhältnisse zu studieren und den Kanadiern bei dem neuen Organisationswerk mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

### Vom neuen Südafrika.

London, 20. August. Im englischen Unterhaus wurde die Südafrika-Konstitutions-Vorlage in beifolgender Lesung einstimmig verabschiedet.

### Passagierverkehr auf den Dampfern der Deutschen Ostafrika-Linie.

Mit Reichspostdampfer „Herzog“ (Kapitän Weßlam) treffen (fahrplanmäßig) am 26. S. in Tanga ein: Herren Konrad Hopman, Hermann Kirchner, Gustav Medel; am 27. S. in Dar-es-Salaam: Herren Gerichtsassessor Nye nebst Frau, Fräulein Eilene Donjin, Gouvernements-Schr. M. Brosch, Hauptzollamtsvorsteher S. Köster, Major Hans Mahnte, Fräulein Eva v. Roh, Polizeiwachtmeister Lindner, Polizeiwachtmeister Mulisch, Julius Peters (für Lindi.)

### Personalnachrichten.

Befördert wurde: Maschinist E. Becker an Bord S. M. S. „Seeadler“ zum Ober-Maschinisten.

### Fremdenverkehr.

Hotel Kaiserhof: Herren Resident Hauptmann Herrmann, Lübeling, Ober-Ingenieur Stutari. Wilmann-Hotel (M. Curmills): Herren Koehl, Gemming, Thomsen, Mattes, Blohm u. Fran, Winkelmann, Zachariadis, Mamalos, Trejos, Bouzas, Jannis, Frau Lay u. Kind.

### Vermischte Nachrichten.

Roosevelts neues Jagdabenteuer. Je tiefer der Expräsident der Vereinigten Staaten in den schwarzen Erdteil eindringt, je romantischer und wilder werden die Abenteuer, mit denen sein Weidmannsglück ihn beschenkt. Nach einem Bericht der New Yorker Presse hat er vor kurzem neues sensationelles Material zu aufregenden Jagderinnerungen gesammelt: in einem Zusammenreffen mit mehr als einem Duzend wütender Flußpferde. Das nervenschütternde Abenteuer dauerte achtzehn Stunden, in denen die Teilnehmer der Expedition angstvoll auf die Rückkehr ihres Herrn und Leiters warteten. Am Morgen um neun Uhr hatte Roosevelt in einem kleinen Boot mit zwei Negern eine Fahrt zu abgelegenen Teilen des Laibach-Sees unternommen, als der Expräsident in seiner Rucksacke plötzlich von einer Horde von Flußpferden angegriffen wurde. Sie tauchten, hoben das Boot, beschädigten den Kiel. Die Neger zitterten vor Angst. Aber Roosevelt bewahrte seine gemüthliche Besonnenheit gegenwart, kaltblütig wählte er die schönsten Exemplare der Herde aus und streckte sie mit zwei Schüssen tot in die Fluten. Da ergriffen die anderen die Flucht. Mit Hilfe herbeigebrachter Rettungsboote wurde Roosevelts Jagdbeute dann ans Land geschafft. So ist das Jagdglück dem amerikanischen Weidmann hold, der erst vor einigen Tagen über Löwen stolperte und für dessen Abenteuer die amerikanischen Blätter die hochste Uberschreibe finden: „Ein neuer Münchhausen“.

## Personenverkehr auf der Strecke Daressalam—Morogoro Monat Juli 1909.

Anzahl der beförderten Personen			Geleistete Personen-Kilometer						Einnahmen					Für jedes Personen-Kilometer sind durchschnittl. ver-einnahmt	Auf 1 Km. Bahn-länge sind an Fahr-geld bei der unter 3 genannten Betriebs-länge durchse mitt-lieh einkommen:
			Es hat durch-schnittlich zurück-gelegt		Auf 1 km. Bahnlänge kommen		Weisse		Farbige		Ins-gesamt		Es hat durch-schnittlich an Fahr-geld ein-richtet		
Weisse	Farbige	Ins-gesamt	Weisse	Farbige	Ins-gesamt	der Weisse	der Farbige	Personen-Kilometer rund	Weisse Rp.	Farbige Rp.	Ins-gesamt Rp.	der Weisse Rp.	der Farbige Rp.	Rp.	Rp.
I. 23	IV. 2091		I. 3571	IV. 2908,50					I. 429,10	IV. 2917,90					
II. 86			II. 12518						II. 740,15						
III. 96			III. 18611						III. 833,45						
205	2091	2296	34730	2908,50	325580	169	129	1538	2002,70	2917,90	4920,60	9,77	1,40	0,012	23,54

## Personenverkehr auf der Strecke Morogoro—Daressalam Monat Juli 1909.

Anzahl der beförderten Personen			Geleistete Personen-Kilometer						Einnahmen					Für jedes Personen-Kilometer sind durchschnittl. ver-einnahmt	auf 1 km. Bahn-länge sind durch-schnittlich einkommen:
Weisse	Farbige	Ins-gesamt	Weisse	Farbige	Ins-gesamt	der Weisse	der Farbige	Personen-Kilometer rund	Weisse Rp.	Farbige Rp.	Ins-gesamt Rp.	der Weisse Rp.	der Farbige Rp.		
I. 21	IV. 2216		I. 2436	IV. 287631					I. 292,90	IV. 2901,55					
II. 70			II. 10794						II. 618,70						
III. 63			III. 11035						III. 501,05						
154	2216	2370	24265	287631	311896	158	130	1492	1442,65	2901,55	4344,20	9,37	1,31	0,014	20,79

## Güterverkehr auf der Strecke Daressalam—Morogoro Monat Juli 1909.

Beförderte Güter				Geleistete Tonnenkilometer						Auf 1 km Bahnlänge entfallen		Einnahmen				Für jedes Tonnenkm. sind durch-schnittlich vereinnahmt		auf 1 km Bahnlänge sind durch-schnittlich einkommen	
Stückgut	Wagenla-dungsgut	Insge-samt	Baugut	Stückgut	Wagenla-dungsgut	Insge-samt	Baugut	jede Tonne ist durchschnittlich befördert	entfallen	Stück-gut	Wagenla-dungsgut	Insge-samt	Bau-gut	Fracht-gut Rp.	Baugut Rp.	Fracht-gut Rp.	Baugut Rp.		
t	t	t	t	t	t	t	t	Fracht-gut km	Baugut km	Rp.	Rp.	Rp.	Rp.	Rp.	Rp.	Rp.	Rp.		
A. 114,850	A. 40,320			A. 21281	A. 7427			St. 172	St. 211	A. 9280,45	A. 3155,20			St. 0,31		St. 65,00			
I. 119,560	I. 117,120			I. 20120	I. 21891			W. 197	W. 282	I. 4017,35	I. 3488,75			W. 0,15		W. 42,00			
II. 22,650	II. 141,850			II. 2746	II. 29647					II. 291,30	II. 2195,10								
257,050	299,290	556,340	3443,438	44147	58965	103112	92077,831	267	3447	13589,10	8839,05	22428,15	34514,17			0,0375	129,00		

## Güterverkehr auf der Strecke Morogoro—Daressalam Monat Juli 1909.

Beförderte Güter				Geleistete Tonnenkilometer						Auf 1 km Bahnlänge entfallen		Einnahmen				Für jedes Tonnenkm. sind durch-schnittlich vereinnahmt		auf 1 km Bahnlänge sind durch-schnittlich einkommen	
Stückgut	Wagenla-dungsgut	Insge-samt	Baugut	Stückgut	Wagenla-dungsgut	Insge-samt	Baugut	jede Tonne ist durchschnittlich befördert	entfallen	Stück-gut	Wagenla-dungsgut	Insge-samt	Bau-gut	Fracht-gut Rp.	Baugut Rp.	Fracht-gut Rp.	Baugut Rp.		
t	t	t	t	t	t	t	t	Fracht-gut km	Baugut km	Rp.	Rp.	Rp.	Rp.	Rp.	Rp.	Rp.	Rp.		
A. 8,090	A. 10,000			A. 1629	A. 2090			St. 188	St. 21	A. 657,30	A. 6270,00			St. 0,25		5,25			
I. 9,290	I. —			I. 1751	I. —			W. 47	W. 24	I. 350,90	I. —			W. 0,17		4,10			
II. 5,630	II. 95,160			II. 943	II. 2888					II. 92,05	II. 227,35								
23,010	105,160	128,170	—	4323	4978	9301	—	—	—	1100,25	854,35	1954,60	—	—	—	—	—		

St. = Stückgut, W. = Wagenladung, A. = Allgemeine Klasse, I. = Specialtarif I, II = Specialtarif II.

**Der Tierverkehr** im Monat Juli 1909 in der Richtung Daressalam—Morogoro betrug: 20 Stck. Grossvieh (224 40 Rp).

Richtung Morogoro—Daressalam: 3 Stck. Grossvieh (27 00, Rp.) 300 Stck. Kleinvieh (329 45 Rp).

**Der Gepäckverkehr** im Monat Juli 1909 in der Richtung Daressalam—Morogoro: Beförderte Mengen in Tonnen: 17,244; geleistete Tonnenkilometer: 2275 an Gepäckfracht ist einge-kommen: Rp. 820,80.

Richtung Morogoro—Daressalam: Beförderte Mengen in Tonnen: 7,450 geleistete Tonnenkilometer: 1380; an Gepäckfracht ist einge-kommen: Rp. 227,95.

## Eisenbahn Daressalam—Morogoro 1909.

Monat	Lokomotiv-Kilometer				Wagenachs-Kilometer				Gefahrenre Züge.	
	Gemischte Züge	Arbeits-Züge	Material-Züge	Sonder-Züge	Gemischte Züge	Arbeits-Züge	Material-Züge	Sonder-Züge	Gemischte Züge	Sonstige Züge
Januar	5434	1278	12017	769	114416	33714	241069	11424	26	85
Februar	5016	830	14018	325	106016	15544	263850	4302	24	76
März	5941	246	12050	447	109212	4190	244842	7040	27	60
April	5631	1873	5617	1218	114362	31722	117974	8714	26	49
Mai	5574	1979	9085	1435	115944	31771	176540	10530	26	95
Juni	5434	1299	15584	209	118158	21730	314418	836	26	74
Juli	Zus. 33030	7505	68101	4403	678108	138671	1358720	42846	155	439
	5583	2189	21969	507						

## Zoerners Eier-Cognac ist der Beste!

H. Zoerner, Leipzig, Export Depot: Hamburg.

## Tüchtige Maschinenschreiber möglichst Stenographen, gesucht.

Offerten nur unter „Maschinenschreiber“ an die Expedition dieses Bl.

### Musik-Instrumente

Seit vielen Jahren wird in Deutschland und den meisten europäischen Ländern mit größtem Erfolg gegen die Geflügel-seuchen der von uns hergestellten Präparate

**Gallinol** verwendet; die große Sterblichkeit des Geflügels durch **Cholera** und **Diphtheritis** wird auf ein Minimum beschränkt und Ansteckung der gesunden Tiere verhindert.

**Gallinol** ist daher für die Tropen besonders geeignet und wird bereits in Südwest mit Erfolg angewandt.

Viele hervorragende An-erkennungen und Nachbestellungen liegen vor.

In Deutschland nur zu be-ziehen aus dem

**Veterinärlaboratorium der Apotheke Lippoldsberg a. d. Weser.**

Preis pro Fl. ausserhalb für 20—25 Hühner etc. 2,50 M., 10 Fl. 23 M. ab hier.

Für Ostafrika Vertretung gesucht.



Illustr. Preisliste frei.

**Jul. Heinr. Zimmermann**  
Fabrik Leipzig Export  
Vertreter für Deutsch-Ostafrika:  
**Anthön & Fliess, Daressalam.**

## Rp. 7000

auf sichere Hypothek auszu-leihen. Adressen nur unter Schiffe „7000“ an d. Expd. dieses Bl.

### 1 Talisman für jedes Ehepaar!

Man verlange für 5 Pfg. Post-karte illustrierten aufklebenden Pro-spekt. Zusendung desselben erfolgt streng diskret, gratis u. franco in verschlossenem Couvert, nur an Eheleute.

**Gustav Reckermann,**  
Mainz (Deutschland)  
Hygienische Industrie.

Pfeifen, Cigarrenspitzen  
Cigarettenspitzen aus Meer-schaum, Bernstein, Bru-gere, Holz, Porzellan, etc.  
deutsche & englische  
Façons. Illustr. Katalog  
gratis & franco.

**A. Fleischmann & Co.**  
Ruhla Nr. 105.  
I. Thüringen

**Soennecken - Tintenfüßer**  
weißes, grünes, blaues Glas  
Rp. 1.00 — Rp. 1.50

**Soennecken-Federn 116**



**Soennecken-Rundschriftfedern**  
in 11 verschiedenen Stärken.  
(Nr. 1, 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 5 1/2, 6) vorrätig in der  
Papier- u. Schreibmaterialien-handlung Daressalam, unter den  
Kassien Nr. 2.

## Bekanntmachung.

Die Güterabfertigung in Daressalam findet von jetzt ab **täglich** von 1/28—12 vormittags und von 1/23—5 nachmittags statt.

Güter für Morogoro und Zwischenstationen können mit Ausnahme von Mittwoch und Freitag **täglich**, dagegen Güter darüber hinaus nur **Montags** und **Dienstags** angeliefert werden.

**Sonntags** findet Güterannahme nur von 7—9 Uhr vormittags statt.

Wagenladungsgüter können täglich von 6 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags verladen werden.

Daressalam, den 13. August 1909.

Die Betriebsleitung.

## Wohnhaus - Verkauf.

Belegen in Iringa selbst, sehr geeignet zu Kaufladen oder Hotel, circa 232 qm Flächeninhalt. Dazu mit massiver Mauer umgebener Hof, circa 1160 qm. Ferner

**400 Stück seuchenfreies Rindvieh,**

davon circa 250 Stück weibl. und 150 Stück männl. Tiere. Interessenten werden gebeten, sich an Verkäufer **Chr. Tsavalos, Iringa** zu wenden.

## Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem Interesse gratis u. franko Probenr. ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sachsen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

Ärztliche Hilfe für unsere Kolonien

sucht der Verein Deutsches Institut für ärztliche Mission zu vermitteln. Der Verwaltungsrat des Vereins hielt am 2. Dezember 1908 unter dem Vorsitz des Herrn Paul Sechler, Kaufman in Stuttgart, seine zweite Jahresversammlung in Frankfurt a. M. ab, die von 63 Herren aus allen Teilen Deutschlands besucht wurde. Der dort erstattete Finanzbericht ergab eine Gesamteinnahme von 229 321 M.; diese hat inzwischen den Betrag von 300 000 M. überfliegen. Von dieser Summe ist zunächst für rund 240 000 M. das Institut in Tübingen mit innerer Einrichtung fertig gestellt und weiterhin ein Haus erworben, das als Schwesterheim dienen soll. Die Leitung des ganzen Instituts liegt in den Händen von Dr. med. Fiebig, dem Dr. med. Olpp zur Seite tritt. Dr. Olpp hat kürzlich einen viermonatigen Aufenthalt in Hamburg genommen und ist mit den leitenden Persönlichkeiten des Instituts für Schiffs- und Tropenkrankheiten und des Naturhistorischen Museums in Verbindung getreten, so daß künftig Hamburg und Tübingen ihre wissenschaftlichen Erfahrungen freundschaftlich austauschen.

Da das Tübinger Institut programmäßig unter Aufsicht und Mitwirkung der medizinischen Fakultät wissenschaftliche Arbeit leisten wird, zu diesem Zweck aber eine Tropenklinik mit den nötigen Laboratorien unerlässlich ist, so sieht es der Verwaltungsrat des Instituts als seine nächste Aufgabe an, eine solche zu errichten. Die nötigen Mittel — etwa eine halbe Million Mark — sollen durch freiwillige Gaben aus ganz Deutschland aufgebracht werden. Da bisher vorwiegend der Süden Deutschlands die Mittel zum Bau des Instituts dargereicht hat, wäre es sehr zu wünschen, daß nun auch unser Norden dieses ebenso humane wie nationale Werk tatkräftig unterstützt.

Das bisher fertig gestellte und bereits von Dr. Fiebig mit 18 Studenten bezogene Institut wird am 20. Oktober dieses Jahres feierlich eingeweiht werden. Zu dieser Feier hat das württembergische Königspaar sein Erscheinen in Aussicht gestellt; ferner haben der württembergische Staatsminister für Kirchen- und Schulwesen, Vertreter des Reichskolonialamtes, der Tübinger Universität, des Ausschusses der Deutschen evangelischen Missionen, hervorragende auswärtige, besonders englische Universitätsprofessoren und Ärzte u. a. m. ihre Teilnahme fest zugesagt.

Die Wünschelrute.

Während der letzten Wochen fanden durch die Münchener und Stuttgarter Stadtverwaltungen größere praktische Versuche mit der Wünschelrute statt, die wohl geeignet erscheinen, auch unser hiesiges Interesse auf diese Art der Wasserermittlung zu lenken, dies umso mehr, als, wie bekannt, die Frage der Daroesalamer Wasserversorgung in absehbarer Zeit eine brennende werden dürfte.

Den von dem Münchener Arzt Dr. Nigier angestellten Versuchen wohnten Vertreter verschiedener einschlägiger Berufskreise bei, die in Übereinstimmung erklärten, daß an der Echtheit und Zuverlässigkeit der Ergebnisse nicht mehr gezweifelt werden könne, vielmehr die Brauchbarkeit und praktische Verwendbarkeit der Rute als erwiesen erscheinen müsse.

Gelegentlich der letzten Jahresversammlung der bayerischen Gas- und Wasserversorgungen in München hielt Dr. Nigier einen bemerkenswerten Vortrag, aus dem ich nachstehend einiges entnehme:

Die Wünschelrute wurde schon vor 2000 Jahren von den Scythen, praktisch verwendet und die alten Germanen und besonders unsere Vorfahren im 17. und 18. Jahrhundert betrieben das Suchen nach Wasser und auch nach vergrabenen Schätzen mit der Rute geschäftsmäßig. Verlässlicher wurde der Rute im Laufe der Jahre manche Wunderkraft zugeschrieben, die ihr nicht zukommen kann. Und so kam es, daß heute das Nutzenphänomen von der Wissenschaft nicht anerkannt, vielmehr mit dem Banne des Aberglaubens belegt ist und im Reiche des Okkultismus ein nur gebildetes Dasein fristet. Bedinglich durch die Usarschen Versuche in Südwestafrika wendete sich das Urteil etwas. Dem Ingenieur Gottmann beim Münchener Wasseramt ist es gelungen, den Zinkdraht oder verzinkten Eisendraht als den geeignetsten für die Rute ausfindig zu machen. Vor allem kamen bei den Versuchen die Rohrnetze der Münchener Wasserleitung in Betracht. Es gelang den Rutengängern außerordentlich häufig, die ihnen vollkommen unbekanntem Leitungen nach Lage und ungefähre Tiefe anzugeben. Bei Leitungen, die nicht in den Plänen eingetragen waren, und bei Rohrbrüchen trat gleichfalls die Rute ziemlich erfolgreich in Aktion. Es ist zu betonen, daß hier einzig und allein das laufende Wasser die Kraft erzeugt; durch die Reibung, die Trennung der Wassermoleküle wird die Kraft frei. Auch bei Wasser, das nicht unter der Erdoberfläche fließt, auf Brücken, reagiert die Rute. Die Versuche ergaben, daß kaum zwei Rutenmäntel vollständig gleich reagieren, der eine reagiert mehr auf Wasser, der andere mehr auf Elektrizität, der dritte mehr auf Metall etc. Da auch Gasrohr, Gaslandelaber, Telegraphenstangen, elektrische Kabel etc. die Rute bewegen, mußte in den Metallen und im elektrischen Strom eine weitere Kraft-

quelle angenommen werden. Für Dr. Nigier galt es nun, durch eine möglichst umfangreiche Statistik den vielen Rätseln auf die Spur zu kommen. Heute verfügt er über etwa ein Duzend Rutenmäntel, die Versuche werden beinahe täglich fortgesetzt und zwar derart, daß immer ein Rutenmäntel die Leistung des andern in getrennten Untersuchungen kontrolliert.

Vor einigen Wochen untersuchte Dr. Nigier mit dem Rohrwart Murringer in Schliersee das Verhalten der Rute auf einem Kahn. Zunächst stand die Rute auch bei flotter Fahrt still; plötzlich erfolgte bei einer Wendung des Kahns ein lebhafter Ausschlag. Er glaubte an unterirdische Quellen und wollte die Stelle verlossen, doch schlug die Rute ständig, bis er zufällig wieder die Richtung änderte. Es ergab sich schließlich, daß die Rute auch ausschlug, als der Kahn still stand, wenn nur der Rutenmäntel Font nach Osten oder Westen nahm. Die Rutenachse entsprach ungefähr der Richtung der Magnetnadel. Dieses Phänomen läßt sich nicht anders erklären, als durch die Einwirkung des Erdmagnetismus. Bestätigt wurde er in dieser Vermutung dadurch, daß ein eifriger Rutenmäntel, Dr. Voll in Weismain, angab, daß er bei Diamanten nur eine Reaktion erhalte, wenn die Rute nach Osten oder Westen gehalten wird. Als beachtenswerte Merkwürdigkeit muß angeführt werden, daß, wenn weder Sonne noch Mond am Himmel stehen, eine Reaktion überhaupt nicht eintritt. Es unterliegt somit keinem Zweifel, daß die Sonne und der Reflektor ihrer Strahlen als Kraftquellen der Rutenauschläge zu betrachten sind. Die Verschiedenheit der individuellen Veranlagung spielt dabei aber eine ausschlaggebende Rolle und erschwert ein zusammenfassendes Urteil bedeutend.

Die Frage ist nun: „Was ist es für eine Kraft? Ist es Radioaktivität?“ Nach der Ansicht Dr. Nigiers ist ein Gelehrter des vorigen Jahrhunderts, Gebr. v. Reichen, mit seinen Studien der Antwort am nächsten gekommen. Gerade das Studium der Radiologie bringt uns diese von der Wissenschaft bis jetzt abgelehnte Odtheorie wieder näher.

Die praktische Verwendbarkeit der Wünschelrute scheint demnach außer allem Zweifel zu stehen, sowohl beim Wasser- als Metallsuchen.

Es hat sich allmählich die Ueberzeugung herausgebildet, daß es vollkommen unwissenschaftlich wäre, die Zufälligkeit der überraschenden Ergebnisse deshalb leugnen zu wollen, weil wir eine wirkliche Erklärung für dieselben noch nicht zu geben vermögen.

Der entschiedenste Beweis für die nutzbringliche Anwendung und Brauchbarkeit der Rute geben die vor kurzem amtlich veröffentlichten Trefferzahlen, die Herr von Usar in Südwest unter den schwierigsten Verhältnissen erzielte. Landrat von Usar hat während der Zeit seiner Tätigkeit in unserer Schwesterkolonie etwa 800 Wasserstellen mit der Rute angezeigt. Etwas über 160 Stellen, von denen 79% sich als Treffer erwiesen, sind bereits kontrolliert.

Diese praktischen Erfolge lassen es nicht mehr zu, daß über die Bedeutung der Wünschelrute ohne weiteres der Stab gebrochen wird.

Es wäre vielleicht des Versuches wert, die Kraft der Wünschelrute auch bei der Lösung der Wasserversorgungsfrage für Daroesalam zu erproben.

W. U.

Aus fremden Kolonien.

Britisch-Ostafrika.

Der neue Gouverneur von Britisch-Ostafrika, Sir Percy Girouard, trifft mit Dampfer der Britisch-India Linie am 15. September in Mombasa ein.

Die Eingeborenenfrage in Britischsüd-afrika.

Aus London wird den Hamb. Nach geschrieben: Lord Selborne, der Gouverneur von Britisch-Süd-afrika, ist bereits am 3. v. M. hier angekommen, um der Regierung bei der Besprechung der beiden Häusern des Parlaments vorzuliegenen südafrikanischen Unionstatte Rat zu erteilen. Mit dem Schriftstück, worin die Verfassung des neuen Bundesstaates niedergelegt ist, soll in den nächsten Tagen eine aus hervorragenden Politikern Südafrikas zusammengesetzte Abordnung hier eintreffen. Lord Selborne wird schon darum den Ministern nützliche Rufe geben können, weil er als Nachfolger von Lord Milner seit 1905 die neuen und älteren Staatengebilde im Lande der Bantus und Hottentotten kennen gelernt hat. Bei weitem die schwierigste Frage, über die er Auskunft zu geben berufen sein dürfte, ist die Stellung der Eingeborenen und der farbigen Mischlinge, die die Weißen ganz bedeutend an Zahl übersteigen und die sich außerdem viel rascher vermehren als die neu Eingewanderten. So hat es denn auch seinen triftigen Grund, daß mit Lord Selborne zugleich der Politiker W. B. Schreiner aus dem Kaplande hier angelangt ist. Es ist schon seit einiger Zeit bekannt, daß die farbige Bevölkerung auf das vorgeschlagene Bündnis der vier Staaten mit Beför-

gnis hinzieht: Das Vorgehen von Schreiner in London als Fürsprecher der Eingeborenen wird deren Befürchtungen noch viel schärfer zum Ausdruck bringen. Sie sehen offenbar Gefahr darin, daß, wie die neue Verfassung besagt, nur Männer „von europäischer Abstammung“ das Stimmrecht und volle bürgerliche Rechte genießen sollen. Dem sie glauben, die Bestimmung lasse sich so auslegen und ausbeuten, daß die Weißen dadurch in der nächsten Zukunft alle politische Gewalt an sich bringen und mit den schwarzen rechtlosen Söhnen des Landes ganz nach Belieben verfahren, ja die bis jetzt noch Unabhängigen ihrer Freiheit berauben könnten. Natürlich sind es besonders die Kaffern und andere Farbige der Kapkolonie, die Klage führen, weil eben sie bisher inmitten der Weißen große politische Rechte ausgeübt haben. Es erbittert sie, daß für das Zustandekommen der Union ihre bürgerlichen Rechte bedeutend geschmälert werden sollen und daß diese möglicherweise in künftigen Jahren noch stärker verfürzt werden dürften. In Transvaal und dem Orangezustaate, den alten Burenländern, ebenso wie in Natal, konnte man die Eingeborenen keiner politischen Vorrechte berauben, weil sie solche nie besessen haben. Dagegen haben die bisher freien Stämme, wie die Basutos, die Swasis, die Griquas und andere guten Grund für den Wunsch, nicht in den neuen Staatenbund der Weißen mit hineingezogen zu werden, indem sie doch eine sehr untergeordnete Rolle spielen müßten. Die Basutos, die Alpenbewohner und fortgeschrittensten Eingeborenen Südafrikas, würden, wenn man ihnen ein Referendum gestatten wollte, sicher mit großer Mehrheit für die Fortdauer ihrer Selbstständigkeit stimmen. Es bleibt abzuwarten, ob das Parlament wirklich den Vorstellungen Schreiners, die die Union sehr leicht gefährden könnten, Gehör geben wird oder aber die Weißen Südafrikas selbst über das Schicksal der Schwarzen und der Mischlinge entscheiden läßt.

Der Export frischen Obstes aus der Kapkolonie nach England belief sich im Jahre 1908 auf 177 500 Kisten, das sind 4500 Kisten mehr als im Vorjahre.

Eine populäre deutsche Frau ist in Smith (Kapkolonie) Frau Becker, eine Deutsche, die sich während ihres 45 jährigen Aufenthaltes daselbst die Sympathien der dortigen Bevölkerung derart erworben hatte, daß ihrem Sarge 500 Personen folgten. Das ist etwa die ganze weiße Einwohnerschaft des Ortes.

Transvaal.

Arbeiterverhältnisse am Rand. Seit Dezember 1906 hat die Zahl der auf den Minen des Randes beschäftigten Chinesen um ca. 44.000 abgenommen, die Zahl der Schwarzen um ca. 80.000, die der Weißen um ca. 3000 zugenommen. Wenn man die hohen Arbeitslöhne (Weiße ca. 1 £ pro Tag) in Betracht zieht, so bedeutet dies (bei ca. 3000 Arbeitstagen im Jahre und 3000 weißen Arbeitern) eine erhöhte Kaufkraft von rund 22 Millionen Kronen pro Jahr. Bei der weiteren Ausgestaltung der Minenindustrie wird der Bedarf an schwarzen und weißen Arbeitern ein zunehmend größerer sein, so groß sogar, daß befürchtet wird, es werde schwer möglich sein, diesen und den für öffentliche Bauten sich einstellenden Bedarf an Arbeitern zu decken.

100 Millionen Ueberschuß. Daß das Transvaalbudget, welches dem eben tagenden Parlamente vorgelegt wurde, einen Ueberschuß von mehr als 20 Millionen Kronen aufweist, ist an sich ein schlagender Beweis für die verbesserte Lage des Landes. Auch der Umstand, daß die neue Bundesverfassung, wie in der Thronrede bei Eröffnung des Transvaalparlamentes angekündigt wurde, nunmehr nur noch der Sanction durch die englische Regierung bedarf und somit als eine vollzogene Tatsache aufgefaßt werden kann, befriedigt allgemein und hebt das Vertrauen in und zu Südafrika.

Ausgestaltung des Eisenbahnnetzes. Die Transvaalregierung beabsichtigt sogar noch vor dem Inkrafttreten der südafrikanischen Bundesverfassung eine weitere bedeutende Ausgestaltung des Eisenbahnnetzes in Angriff zu nehmen. Nicht weniger als 120 Millionen Kronen sollen zu diesem Zwecke verwendet werden. Dies würde natürlich eine stärkere Verwendung von weißen und schwarzen Arbeitern, einen erhöhten Bedarf an Materialen und eine vermehrte Kaufkraft zur Folge haben.

Kohlenfunde in Beaufort West. Die im hiesigen Distrikt gemachten Kohlenfunde haben in sachmännischer Untersuchung ein äußerst günstiges Resultat der Qualität der Kohle ergeben.

Berichte

aus allen Teilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban etc. gegen Honorar gesucht.

**Postnachrichten für August 1909.**

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ von Bombay	
2	Ankunft eines Gov.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
2	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ nach Bombay	
3	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar zum Anschl. an den französischen Postdampfer „Natal“ nach Europa	
3	Abfahrt des französischen Postdampfers „Natal“ von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 23.
5	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
6	Ankunft des R. P. D. „Windhuk“ von Europa	Post ab Berlin 17. 7.
7	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von Bombay	
7	Abfahrt des R. P. D. „Windhuk“ nach Durban	
8	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ über Ibo nach Durban	
14	Ankunft des R. P. D. „Admiral“ von Durban	
15	Abfahrt des R. P. D. „Admiral“ nach Europa	Post an Berlin 3. 9
16	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
20	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 30. 7.
23	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers von Bombay	
23	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar (Anschluss an englische Post nach Europa und den Nordstationen bis Mombasa)	
24	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	
25	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ nach Bombay	Post an Berlin 12. 9.
25	Ankunft des R. P. D. „Eduard Woermann“ von Zanzibar und Bagamojo	
26	Abfahrt des R. P. D. „Eduard Woermann“ nach Europa	Post an Berlin 16. 9.
27	Ankunft des R. P. D. „Herzog“ von Europa	Post ab Berlin 7. 8.
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 9.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 8.
28	Abfahrt des R. P. D. „Herzog“ nach Durban	

**Postnachrichten für September 1909.**

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ von Zanzibar über Nossibé nach Durban	
2.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
4.	Ankunft des R. P. D. „Prinzregent“ von Durban	
4.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von Durban über Ibo	
5.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ nach Bombay	
5.	Abfahrt des R. P. D. „Prinzregent“ nach Europa	Post an Berlin 24. 9
5.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
9.	Ankunft des R. P. D. „Khedive“ von Europa	Post ab Berlin 20. 8.
11.	Abfahrt des R. P. D. „Khedive“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	
16.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen	
17.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 27. 8.
17.	Ankunft des R. P. D. „Adolph Woermann“ von Europa	Post ab Berlin 28. 8
18.	Abfahrt des R. P. D. „Adolph Woermann“ nach Durban	
18.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ von Bombay	
19.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ über Ibo nach Durban	
21.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 10. 10.
23.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa	
25.	Ankunft des R. P. D. „Bürgermeister“ von Durban	
26.	Abfahrt des R. P. D. „Bürgermeister“ nach Europa	Post an Berlin 15. 10.
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an den französischen Postdampfer nach und von Europa	
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 17. 10.
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 9.
29. *)	Ankunft eines Gov.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	

Anmerkungen: \*) Ankunft in Daressalam ev. später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar

**Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen v. Daressalam.**  
(Monat August 1909.)

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	n. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1	3 h 38 m	4 h 3 m	9 h 50 m	10 h 15 m
2	4 h 29 m	4 h 54 m	10 h 41 m	11 h 6 m
3	5 h 15 m	5 h 40 m	11 h 17 m	11 h 52 m
4	5 h 58 m	6 h 23 m	—	0 h 11 m
5	6 h 41 m	7 h 6 m	0 h 29 m	0 h 54 m
6	7 h 21 m	7 h 56 m	1 h 9 m	1 h 30 m
7	7 h 57 m	8 h 22 m	1 h 54 m	2 h 10 m
8	8 h 48 m	9 h 13 m	2 h 36 m	3 h 01 m
9	9 h 43 m	10 h 8 m	3 h 31 m	3 h 56 m
10	10 h 54 m	11 h 19 m	4 h 42 m	5 h 07 m
11	—	0 h 17 m	6 h 5 m	6 h 29 m
12	1 h 9 m	1 h 34 m	7 h 21 m	7 h 46 m
13	2 h 18 m	2 h 38 m	8 h 30 m	8 h 50 m
14	3 h 3 m	3 h 28 m	9 h 15 m	9 h 40 m
15	3 h 44 m	4 h 9 m	9 h 56 m	10 h 21 m
16	4 h 20 m	4 h 45 m	10 h 32 m	10 h 57 m
17	4 h 53 m	5 h 18 m	11 h 5 m	11 h 30 m
18	5 h 23 m	5 h 48 m	11 h 35 m	12 h
19	5 h 53 m	6 h 18 m	11 h 45 m	0 h 35 m
20	6 h 20 m	6 h 45 m	—	0 h 32 m
21	6 h 51 m	7 h 16 m	0 h 39 m	1 h 4 m
22	7 h 25 m	7 h 50 m	1 h 13 m	1 h 38 m
23	8 h 9 m	8 h 31 m	1 h 57 m	2 h 19 m
24	8 h 59 m	9 h 24 m	2 h 37 m	3 h 12 m
25	10 h 9 m	10 h 34 m	3 h 57 m	4 h 22 m
26	11 h 32 m	11 h 57 m	5 h 20 m	5 h 32 m
27	—	0 h 22 m	6 h 10 m	6 h 32 m
28	0 h 16 m	0 h 41 m	6 h 28 m	6 h 53 m
29	2 h 23 m	2 h 48 m	8 h 35 m	9 h 0 m
30	3 h 19 m	3 h 44 m	9 h 31 m	9 h 56 m
31	4 h 8 m	4 h 33 m	10 h 20 m	10 h 45 m

**An unsere Leser.**

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigensten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Annoncenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unsere Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrik. Zeitung.

Hoflieferanten Seiner Majestät des Königs von Preussen, Deutschen Kaisers.

**Heidsieck & Co**  
WALBAUM, LULING  
GOULDENS C<sup>o</sup> SUCCRS.  
REIMS  
Gegründet 1785.

Wird in folgenden  
Dosierungen geliefert

**Monopole**

„SEC“ (halbtrocken) „DRY“ (sehr trocken)  
„GOUT AMERICAIN“ (trocken)

Vertreter R. Vogel, Hamburg Aufträge durch Hamburger Exporthäuser erbeten.

**Buchbinderei-Arbeiten**  
Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die  
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

**Paul Mascher Tanga**  
Postfach 16 — Telefon 27.

Spedition Zollabfertigungen jeder Art Commission  
An- und Verkauf aller Landesprodukte  
Uebernahme und Zusammenstellung von Expeditionen  
und Jagdausflügen.

Uebernahme aller Auktionen  
Vermittlung von Landverkäufen sowie Neuanlage von  
Plantagen

Ausrüstung und Verproviantierung  
von Schiffen

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammel-  
gegenständen

Grösstes Lager von Zanzibar-Artikel  
Verladen von Frachten aller Art in eigenen Leichtern  
Spedition aller Postsachen nach sämtlichen Orten  
Deutsch-Ostafrikas.

Gestellung von Trägern in jeder Anzahl  
Auskünfte aller Art

Kalkgeschäft

**Wissmann-Hotel**

**M. Th. Curmulis**

unter den Akazien No. 23. Post-Box No. 13.

Commissions-Agent

14 Zimmer mit elek-  
trischer Beleuchtung  
Pension Rp. 65.— monatlich  
Wohnung mit Pension  
Rp. 4.75 und 4.25.  
Vorzügliche europäische  
Küche  
Französischer Rotwein  
„Rivoire“

**Seifenfabrik W. J. Tamé, Tanga**

verkauft Seife zu enorm billigen  
Preisen nur an Wiederverkäufer.  
Muster u. Preise stehen gern zur Verfügung

**Tickets**  
12 Blocs von 1 Rp. 50 H. an  
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Billiger wie jede andere Seife.